№ 275. Mittwoch, den 24. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: H. Tuchler.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg &c.

Christenthum und Kriegstüchtigkeit.

Durch die Blätter geht der Bericht über eine Ansprache, die der Kaiser am Donnerstag in Berlin an die Rekruten gerichtet haben soll. Leider ist eine amtliche Aufklärung noch nicht erfolgt. Wie nur zu oft, so ist auch in diesem Falle jene Hofstelle oder Staatsstelle, der die Aufgabe zufallen sollte, die Rede des Kaisers in amtlichem und zuverlässigem Wortlaut zu veröffentlichen, bisher unthätig geblieben, sodaß der offenbar falsche Text wenigstens eine Zeit lang Glauben finden und daher Mißstimmung erregen kann. Falsch muß dieser Text sein, weil er mit manchen geschichtlichen Thatsachen schwer vereinbar erscheint. Es wird nämlich dem Kaiser das Wort in den Mund gelegt: „Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und auch kein braver preußischer Soldat und kann unter keinen Umständen das erfüllen, was in der preußischen Armee von einem Soldaten verlangt wird."

Diese Aeußerung richtet sich einmal gegen diejenigen Personen, die nicht christlichen Glaubensbekenntnisses sind, also beispielsweise gegen die Juden als Soldaten, sodann über diesen Kreis hinaus gegen diejenigen Personen chrichstlichen Bekenntnisses, die keine braven Christen, Christen im Sinne der Kirche sind, und endlich kommen nicht nur die Soldaten in Betracht, sondern auch alle übrigen Personen, da ganz allgemein gesagt wird, wer kein braver Christ, sei kein braver Mann. Es ist also nicht nöthig, daß hierbei an Soldaten gedacht wird. Es kann auch von einem Goethe oder Lessing oder Schiller das Wort gelten, immer vorausgesetzt, daß das Wort überhaupt gesprochen ist.

Ueber die Juden als Soldaten ist im vorigen Jahre eine sehr umfangreiche gediegene Schrift von Dr. Paul Nathan erschienen. Sie enthält ein ausgezeichnetes geschichtliches und statistisches Material, aus dem einiges hervorgehoben werden soll. Als im Jahre 1847 die Militärpflicht auf die Juden ausgedehnt werden sollte, legte das preußische Ministerium eine Denkschrift vor, in der von der Antheilnahme der Juden an den Befreiungskriegen die Rede war. Der überwältigenden Mehrheit der jüdischen Soldaten wurde ungetheiltes Lob gespendet. Der Staatskanzler, Fürst Hardenburg, schrieb am 4. Januar an den Grafen Grote: „Auch hat die Geschichte unseres letzten Krieges wider Frankreich bereits erwiesen, daß die Juden des Staates, der sie in seinem Schoß aufgenommen, durch treue Anhänglichkeit würdig geworden. Die jungen Männer jüdischen Glaubens sind die Waffengefährten ihrer christlichen Mitbürger gewesen, und wir haben auch unter ihnen Beispiele des wahren Heldenmuthes und der rühmlichsten Verachtung der Kriegsgefahren aufzuweisen, sowie die übrigen jüdischen Einwohner, namentlich auch die Frauen in Aufopferung jeder Art den Christen sich angeschlossen."

Aehnlich erklärte der Herzog von Wellington später: „Man hat gesagt, daß in der Schlacht bei Waterloo nicht weniger als 15 jüdische Offiziere dienten, auch ich habe viele verdienstvolle und ausgezeichnete Offiziere dieses Glaubens kennen gelernt." In der oben erwähnten Denkschrift des preußischen Ministeriums des Innern wird auf Grund der Auslassungen des Generalkommandos ausgesprochen, „daß die Juden des preußischen Heeres von den Soldaten der christlichen Bevölkerung im allgemeinen nicht erkennbar unterschieden sind, daß sie im Kriege gleich den übrigen Preußen sich bewährt, im Frieden den übrigen Truppen nicht nachgestanden haben." Es wird ihnen bezeugt, daß sie sich überall zur Zufriedenheit geführt haben.

In der Schrift Nathans wird ein überaus reiches Material, das noch lange nicht vollständig ist, verwerthet. Man findet da die Namen von hunderten Soldaten, die an den Feldzügen von 1813 bis 1815, an dem Kampf in Schleswig-Holstein, an dem Feldzuge von 1864, an dem Kriege von 1866 theilgenommen haben, alles Juden. Ebenso werden 4492 jüdische Soldaten angeführt, die den Krieg von 1870 mitgemacht haben. Nicht weniger als 448 jüdische Soldaten werden mit Namen, Geburtsort, Regiment, Charge angeführt, die für König und Vaterland Gesundheit oder Leben gelassen haben: sie wurden auf dem Schlachtfelde verwundet oder getödtet. Nach denselben Ermittelungen wurden an Juden 327 eiserne Kreuze und 84 Tapferkeitsorden im Felde verliehen. Eine größere Anzahl Juden waren auch Offiziere. Viele haben die glänzendsten Zeugnisse ihrer Regimentskommandeure. Im Auslande haben Juden vielfach hohe Offizierstellen erlangt. Der erste Soldat, der im bosnischen Feldzuge Oesterreichs die Tapferkeitsmedaille erhielt, war ein ungarischer Jude. In Frankreich wurden im Jahre 1885 zwei Juden Brigadegeneräle. Schon im Jahre 1889 gab es dort mehrere jüdische Divisionsgeneräle. In der Schrift von Nathan wird nachgewiesen, daß in dem amerikanischen Kriege von 1861 bis 1864 678 jüdische Offiziere kämpften, darunter 9 Generäle und 18 Obersten; außerdem sind die Namen von 7257 Sergeanten, Unteroffizieren und Gemeinen jüdischen Glaubens bekannt geworden, die an dem Kriege theilnahmen. Es wird also zuzugeben sein, daß auch Juden gute Soldaten sein können.

Aber die Juden sind nicht die einzigen, denen das Zeugniß abgesprochen werden muß, daß sie brave Christen seien. Es sei daran erinnert, daß die Griechen und die Römer ebenso gut wie die alten Germanen sehr tüchtige Soldaten waren, ähnlich wie die Juden zur Zeit der Makkabäer. Und doch waren alle jene Völker Heiden, ebenso wie ihre großen Heerführer Alexander der Große, Themistokles, Cäsar. In neuerer Zeit sind die beiden größten Heerführer Friedrich der Große und Napoleon I., sie waren beide herzlich schlechte Christen. Der Kaiser hat die Kriegstüchtigkeit der Türken gerühmt und mit Recht, denn sie haben sich immer ausgezeichnet geschlagen und sind doch keine Christen. Auch in der deutschen Kolonialtruppe dienen Männer solcher Völkerschaften, die das Christentum noch nicht angenommen haben. In der österreichischen Armee gelten die bosnischen Regimenter als ganz besonders tüchtig, obwohl ihre Mehrheit aus Nichtchristen besteht. Aus allsdem geht hervor, daß die Ansicht, man müsse ein guter Christ sein, um ein guter Soldat zu sein, durch die Erfahrung nicht bestätigt wird. Aber auch darüber hinaus ist der Satz, daß man ein braver Christ sein müsse, um ein braver Mann zu sein, nicht aufrecht zu erhalten, da viele der bedeutendsten und edelsten Menschen sich von den Vorschriften einer positiven Religion losgelöst hatten. Alles das ist nicht zu leugnen, und deshalb ist es bedauerlich, daß eine Lesart der kaiserlichen Worte, die solche Mißverständnisse enthält, in die Oeffentlichkeit getragen werden konnte. Weil dem so ist, so kann nur der Wunsch gehegt werden, daß sobald als möglich eine amtliche Berichtigung der bisherigen Meldungen erfolgt.

(K. H. Z.)

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November.

— Aus Kiel, 22. November, wird geschrieben: In Gegenwart des Kaisers fand heute Mittag die Vereidigung der Marine-Rekruten statt. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, in welcher er auch auf die Pflichterfüllung des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und der mit ihm auf dem Torpedoboot „S 26" umgekommenen Mannschaften hinwies. Sodann brachte Admiral Knorr ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf dieser nochmals das Wort ergriff und auf die Ehre der Anwesenheit der Mannschaften und Offiziere des im hiesigen Hafen liegenden russischen Kreuzers „Wladimir Monomach" bei der Vereidigung hinwies und daran erinnerte, daß der Zar Admiral der deutschen Marine sei; er hob die Tüchtigkeit der russischen Matrosen hervor und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf Kaiser Nikolaus.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall zum Botschafter in Konstantinopel.

— Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag 2 Uhr unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Nachdem vom Wirthschaftlichen Ausschuß die Grundzüge einer Produktionsstatistik berathen worden sind, hat das hierfür im Reichsamt des Innern gebildete Bureau die Ausführungsarbeiten in einzelnen Gruppen in Angriff genommen. In der Gruppe für Textilindustrie wird in den nächsten Tagen die Vernehmung einer größeren Anzahl von Sachverständigen erfolgen; in den übrigen Gruppen sollen zunächst Fragebogen verschiedener Art zur Versendung gelangen.

— In Marinekreisen verlautet, daß die Bildung einer zweiten Kreuzerdivision für Ostasien befohlen sei, bestehend aus den Schiffen „Kaiserin Auguste", „Gefion" und „Deutschland". Die „Nordostseeztg." ist in der Lage bestätigen zu können, daß Prinz Heinrich sich erboten habe, die Expedition nach China auf dem Panzer „Deutschland" mitzumachen, und daß der Kaiser bereits seine Genehmigung hierzu ertheilt habe.

— Wie die „Post" ausführt, dürfte Deutschland, wenn es an der Kiao-Tschau-Bai festen Fuß fassen sollte, ein größeres Gebiet, als in diesem Augenblick von deutschen Matrosen besetzt gehalten wird, in Anspruch nehmen. Es gelte, so meint das Blatt, als selbstverständlich, daß die deutsche Regierung in Ostasien nur im Einvernehmen mit den anderen Mächten handeln wird. China stehe der Ausbreitung deutschen Einflusses in seinem Lande nicht unsympathisch gegenüber. Wie weit darauf die Haltung Deutschlands im japanischen Kriege von Einfluß sei, lasse sich schwer ermessen; indessen scheine es nicht unmöglich, daß Verhandlungen wegen einer deutschen Marinestation in China schon seit längerer Zeit schweben, und daß über eine solche auch bei Gelegenheit der letzten Kaiser-Entrevuen gesprochen worden ist.

— Wie die „Post" meldet, hat der Kontreadmiral v. Diederichs, welcher die Kreuzerdivision in Ostasien kommandirt, in den Tagen um den 20. Oktober in Shanghai persönliche Unterredungen mit dem deutschen Gesandten Frhrn. v. Heyking gehabt, der dort bereits mehrere Tage auf einer Rundreise weilte, als die Kreuzerdivision eintraf.

— Der „Saar- und Bliesztg." zufolge ist eine Verleumdungsklage gegen das Stöckersche „Volk" angestrengt wegen der in diesem Blatt aufgestellten Behauptung, einer der Schöffen, welche bei dem Urtheilsspruch in dem Beleidigungsprozesse Stöcker ctr. Freiherrn v. Stumm mitgewirkt haben, sei kurz vor dem Termin bei Stöckers Anwalt erschienen mit der dringenden Bitte, ihn abzulehnen. Er sei ein ruinirter Mann, wenn er in die Lage komme, Stumm verurtheilen zu müssen.

— Fünfundfünfzig Prozesse. Mit fünfundfünfzig Prozessen werden jedenfalls die Väter des Dorfes Weetfeld bei Hamm in Westfahlen beglückt. Vor einigen Tagen wurde von den streikenden Schulkindern in Weetfeld berichtet, welche das Schulzimmer sämmtlich auf vorherigen Befehl der Eltern verlassen hatten, weil es nicht geheizt war. Der Lehrer Knoop ist infolge dessen amtlich genöthigt gewesen, fünfundfünfzig Schüler als fehlend zu melden. Der Ortsschulinspektor Pfarrer Coester in Bönen und der Ehrenamtmann Schultze-Pelkum zu Pelkum sitzen nun zwischen zwei Stühlen. Wenn die Eltern der streikenden Kinder bestraft werden, so erheben diese Widerspruch und werden dann freigesprochen, da schon der Lehrer Knoop, der früher schon aus gleicher Ursache als Vater seine Kinder aus der Schule gehalten hat, vom Gericht freigesprochen worden ist, weil man ihm nicht zumuthen könne, seine Kinder in einer ungeheizten Schulstube stundenlang sitzen zu lassen. Wenn die Eltern der streikenden Kinder aber nicht bestraft werden, so wird damit amtlich anerkannt, daß der Streik der Schulkinder zu Weetfeld gesetzlich berechtigt war. — Ein interessennter Beitrag zu dem Kapitel von dem „Lande der Schulen"!

— Ueber ein Duell wird aus Bremen, 22. November, geschrieben: Heute früh hat in den Neuenlander Schießständen ein Pistolenduell zwischen zwei Offizieren des hanseatischen Infanterie Regiments Nr. 75 stattgefunden. Wie der „Bremer Generalanzeiger" meldet, handelt es sich um die Leutnants v. Schönfeld und Siegmund. Ersterer ist schwer verletzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Prag, 22. November, wird geschrieben: Mehrere jungczechische politische Vereine und Vertrauensmänner verschiedener Bezirke richteten an das jungczechische Exekutivkomitee die strikte Aufforderung, die jungczechischen Abgeordneten möchten gegen das Ausgleichsprovisorium mit Ungarn sowie gegen die Zucker-, Bier- und Transportsteuer stimmen, und zwar schon deshalb, weil das Ausgleichsprovisorium die böhmische Landwirthschaft schädige.

Die von Budapest aus verbreiteten Gerüchte von angeblichen Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland betreffs Bosniens und der Herzegowina werden kompetenterseits als vollständig erfunden bezeichnet.

Das Wiener Abgeordnetenhaus wählte gestern den Abgeordneten Dr. v. Fuchs zum zweiten Vizepräsidenten.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß morgen im Plenum des Abgeordnetenhauses die Berathung des Dipauli'schen Sprachenantrages und in einer Abendsitzung jene des Ausgleichsprovisoriums beginnen wird.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Sprachendebatten veröffentlicht die Parteileitung des Jungczechenklubs eine Kundgebung, in welcher Vorschläge zur Lösung des Sprachenstreits gemacht werden. Dieselben sind aber, da vollständige Parität beider Nationen als orberster Grundsatz aufgestellt wird, derartige, daß die Deutschen bereits jetzt erklären, auf ihrem alten Standpunkte beharren zu müssen.

Italien.

„Messagero" meldet, der Justizminister habe dem Staatsanwalt in Bologna den Auftrag ertheilt, die auf Crispi bezüglichen Aktenstücke der Kammer vorzulegen.

Frankreich.

Der „Figaro" veröffentlicht die Anklage, welche der Bruder des Exkapitäns Dreyfus gegen den Grafen Esterhazy erhebt. Sie enthält sieben Punkte, welche alle auf den Exkapitän Dreyfus zugeschriebenen Schriftstücke Bezug nehmen.

Die Abfahrt der für Afrika bestimmten Rekruten veranlaßte in Paris Ruhestörungen, sodaß einzelne Begleiter der Rekruten verhaftet werden mußten.

Spanien.

Aus Barcelona, 22. November, wird gemeldet: Man befürchtet hier aufregende Vorfälle bei der Ankunft Weylers. Von offizieller Seite wird dem General gerathen, nicht hier zu landen.

Mehrere Handelskammern haben an den Kolonialminister eine Petition gesandt, in welcher sie sich gegen die Verleihung der Autonomie an Kuba aussprechen.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Madrid: Die Catalonischen Schutzzöllner agitiren eifrig gegen die Absicht der Regierung, Kuba die Zollautonomie zu gewähren; die Regierung könne unmöglich einen Schritt rückwärts thun.

Türkei.

Um den Forderungen Rußlands bezüglich der Verwendung der Kriegsentschädigung nachzukommen, hat die Pforte beschlossen, vorläufig auf den Marine-Organisationsplan zu verzichten.

Provinzielles.

-i **Briesen**, 22. November. Heute Nachmittag um 5 Uhr entstand im Keller der hiesigen Apotheke infolge der Entzündung von Benzingasen ein Feuer, welches im Augenblick das ganze Gebäude erfaßte. Der Dienstmann der Apotheke erlitt dabei bedeutende Brandwunden. Von den Wirthschaftssachen und Waarenbeständen konnte nicht das Geringste gerettet werden. Das ganze Etablissement ist ein Trümmerhaufen. Die Nachbargebäude schwebten in größter Gefahr. Die Feuerwehr war hauptsächlich auf Verhütung eines weiteren Umsichgreifens des Feuers bedacht, und das ist glücklicherweise gelungen.

Graudenz, 22. November. Am Todtensonntage hat sich der in dem Geschäft des Herrn Rudolf Burandt in Graudenz angestellte 19jährige Handlungsgehilfe Otto Damrau erschossen. D. spielte in den Mittagsstunden im Beisein zweier Kollegen mit einem kleinen 6 Millimeterrevolver und legte auch im Scherz auf einen der beiden an. Dieser verbat sich die gefährliche Spielerei; plötzlich hörte er hinter dem Verkaufstisch einen Schuß. D. hatte die Waffe gegen seine Brust gerichtet, und allem Anschein nach ist der Schuß gegen seinen Willen losgegangen. Der schwer Getroffene sank um und war sofort todt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Herz getroffen war. Damraus Vater ist Postschaffner a. D. und wohnt in Briesen.

Marienburg, 2. November. Ein schreckliches Unglück ist der Familie des städtischen Nachtwächters Kriesch an widerfahren. Nachdem erst vor 14 Tagen ein 17jähriger Sohn des K. gestorben und auch die Ehefrau als Schwerkranke dem Krankenhause zugeführt worden war, verfiel K. selbst in Tobsucht. Gestern zerstörte er in seiner Wohnung mit einer Axt fast sämmtliche Möbel und gab mit einem Revolver Schüsse ab. Der Bedauernswerthe wurde dem Krankenhause zugeführt.

Elbing, 21. November. Gestern berieth der Lehrerverein über die Verlegung des Unterrichts auf die Vormittagsstunden. Diese Einrichtung hat sich in mehreren Großstädten, wie Berlin, Königsberg 2c., ganz vorzüglich bewährt. In der Versammlung wurden die großen Vortheile anerkannt. Man gedenkt in dieser Angelegenheit an maßgebender Stelle vorstellig zu werden.

Pr. Stargard, 21. November. Wegen fahrlässiger Tödtung hatten sich vor der Strafkammer der Arbeiter Janitzki, die Altsitzerwittwe Zgriza und die Arbeiterin Zgriza aus Karschewken zu verantworten. Die beiden Ersteren hatten es unterlassen, den Brunnen am Hause mit der vorgeschriebenen Umwehrung zu versehen. Die Arbeiterin Z. vernachlässigte die ihr übertragene Aufsicht über das anderthalbjährige Kind des J., das Kind fiel in den Brunnen und ertrank. J. wurde mit einer Woche, die beiden Frauen mit je drei Tagen Gefängniß bestraft.

Stallupönen, 20. November. Eine männliche Person wurde gestern Abend von dem Jagdzuge überfahren und sofort getödtet. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte bisher nicht festgestellt werden, da der Körper von den Rädern des Zuges in eine formlose Masse verwandelt war. Heute Morgen um $^1/_2$7 Uhr wurde gleichfalls ein Bahnwärter aus dem Wärterhaus Nr. 2 vom Schnellzuge überfahren und getödtet.

Rastenburg, 21. November. Gestern Vormittag stürzte vor einem hiesigen Gasthause ein Arbeiter aus Klawsdorf von einem Wagen und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Lötzen, 21. November. Der 8jährige Sohn des Bahnwärters P. erschrak eines Abends dadurch, daß er eine weiße Gestalt ohne Kopf zu sehen glaubte. Infolgedessen verlor er die Sprache. Diese kehrte zwar nach einigen Tagen wieder, am Montag verlor der Knabe aber wiederum die Sprache. — Ein seltener Unfall stieß dem hiesigen Grundbesitzer Z. zu. Dieser legte sich an einem Abend auf die Ofenbank an den stark geheizten Ofen, um zu schlafen. Er verbrannte sich hierbei den Rücken furchtbar. — Am Sonnabend erhängte sich der mehrmals bestrafte frühere Uhrmacher M. auf Abbau Lötzen.

Königsberg, 20. November. Ein in der Sackheimer Mittelgasse wohnhafter Arbeiter, der an Lungenentzündung krank zu Bett lag, stürzte sich in der Nacht aus dem Fenster seiner zwei Treppen hoch belegenen Wohnung auf den Hof und starb alsbald an dem erlittenen Schädelbruch.

§ **Argenau**, 22. November. Mehrere Bürger, denen das Wohl und das Emporblühen unserer Stadt am Herzen liegt, hatten zu Sonnabend Abend eine allgemeine Bürgerversammlung in Pfeilers Saal einberufen. Die Versammlung war sehr stark besucht. Gegenstand der Erörterung war: „Können wir für unsere Stadt ein Amtsgericht erhalten oder nicht?" Die Versammlung wählte einstimmig eine Kommission, welche die Aufgabe hat, diese Angelegenheit mit allen Kräften zu betreiben und zu fördern. Es wurde mitgetheilt, daß verschiedene Schritte in dieser Sache bereits gethan worden sind. Zum Schluß wurde einstimmig folgende bedeutsame Resolution gefaßt: „Bei den demnächst stattfindenden Landtagswahlen geben die 12 Argenauer Wahlmänner nur demjenigen Kandidaten ihre Stimmen, welcher Gewähr leistet, daß den Wünschen der Stadt Argenau und Umgegend nach einem hierher zu verlegenden Amtsgerichte Rechnung getragen wird."

g **Inowrazlaw**, 22. November. Ein Rechtsstreit fand in der heutigen Stadtverordnetenversammlung durch Annahme eines Vergleichsangebotes sein Ende. Die Abraham Freudenthalschen Eheleute, welche bereits verstorben sind, hatten im Jahre 1883 der hiesigen jüdischen Gemeinde 15 000 Mk. zur Gründung eines Waisenhauses und weitere 1000 Mk. zur Einrichtung von zwei Zimmern in demselben vermacht. Die Ehefrau des Stifters starb bald darauf und die jüdische Gemeinde erhielt von einem zweiten Stifter Wolffsohn zur Gründung eines Waisenhauses ein Legat von 500 000 Mk.; das Waisenhaus von diesem Legate ist nebenbei bemerkt, bereits errichtet. Die Vermögensverhältnisse des Stifters der 15 000 Mk. erfuhren jetzt auch eine Verschlechterung und darum änderte er allein jetzt das Testament dahin ab, daß das Legat von 15 auf 6000 Mk. ermäßigt werden solle, welche der Stadt zufallen sollte. Die jüdische Gemeinde aber erhob gegen diese Testamentsänderung Einspruch, die Stadt dagegen war zufrieden. Der Stifter starb alsdann und die Erben erhöhten die Stiftungssumme auf 10 000 Mk., wovon 7000 Mk. der jüdischen Gemeinde und 3000 Mk. der Stadt gehören sollten. Jetzt war die jüdische Gemeinde, nicht aber die Stadt zufrieden. Es wurden juristische Gutachten in dieser Angelegenheit eingefordert; dieselben lauteten allerdings nicht immer für die Stadt günstig und darum beschloß man heute die Annahme des Vergleichsangebots von 3000 Mk.

Ostrowo, 21. November. Vorgestern gerieth der Arbeiter Jagielski aus Wieruszow beim Rangiren eines Zuges so unglücklich zwischen die Puffer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Lokales.

Thorn, 23. November.

— [Als Kreistagsabgeordnete] wurden im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer die Herren Graf von Alvensleben-Ostrometzko, Gutsbesitzer Dommes-Morczyn, Gutsbesitzer Feldt-Kowroß, Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo und Rittergutsbesitzer v. Wolff-Gronowo wieder- und an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Guntemeyer-Browing, Herr Rittergutsbesitzer Fischer-Lindenhof neugewählt. — Im Wahlverbande der Landgemeinden wurden wiedergewählt die Herren: Besitzer Johann Gehrz-Ober-Nessau, Gemeindevorsteher Hellmich-Mocker, Gemeindevorsteher Liedtke-Kompanie, Besitzer Windmüller-Alt-Thorn und Besitzer Heinr. Raguse-Schwarzbruch. Neugewählt wurde an Stelle des Herrn Besitzers Zilz-Elisenau der aus dem Kreise Thorn verzogen ist, Herr Gutsbesitzer Koch-Neu-Culmsee.

— [Das erste Symphonie-Konzert] der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments findet morgen Abend im Artushof statt.

— [Der Singverein] wird am nächsten Donnerstag seine Uebungsstunde in der Aula der höheren Töchterschule abhalten, da die Singklasse des Gymnasiums für den großen Chor nicht ausreicht. Diejenigen, die dem Verein noch beizutreten beabsichtigen, mögen dies recht bald thun, da die Einübung des Oratoriums schnell fortschreitet.

— [Probelektionen.] Heute fanden in der ersten Gemeindeschule wieder Probelektionen behufs Besetzung dreier katholischer Lehrerstellen an der ersten und dritten Gemeindeschule statt. Es waren die Herren Wicher-Culmsee und Zelaszny-Mangelmühle, Kr. Tuchel einberufen, welche in der zweiten bezw. ersten Klasse ein Thema im Deutschen und aus der Geschichte zu behandeln hatten. Den Unterrichtsproben wohnten bei die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrath Rudies, Pfarrer Hänel, Divisionspfarrrr Zietarski, Direktor Maydorn und Rektor Lindenblatt.

— [Wahlen zur Handelskammer.] Nach dem neuen Handelskammergesetz vom 19. August d. J. hat vor dem 1. April n. J. eine Neuwahl sämmtlicher Mitglieder der Handelskammer zu erfolgen. Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 25. November bis einschl. 14. Dezember im Bureau der Handelskammer, Culmerstraße 14, I aus.

— [Ein Gefechtsschießen] mit scharfer Munition findet am 1., 2., 3., 4., 6. und 7. Dezember vom Infanterie-Regiment Nr. 21 auf dem Artillerie-Schießplatz in der Zeit von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags statt. Vor dem Betreten des Schießplatzes und des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

— [Neue Lokomotiven.] Seit einigen Tagen befahren die Thorn-Bromberger Linie der Staatseisenbahn mehrere neue Schnellzugsmaschinen, die sich durch Größe und eigene Bauart wesentlich von den übrigen Lokomotiven unterscheiden. So weisen die neuen Maschinen u. A. die Neuerung eines geschützten Führerstandes auf.

— [Der Vorstand des preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittel- und höheren Mädchenschulen] hat im Namen des durch ihn vertretenen Vereins den Herrn Unterrichtsminister Dr. Bosse in einer sehr eingehend begründeten Petition gebeten: daß eine einheitliche gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Mittel- und höheren Mädchenschulen herbeigeführt werde, und zwar möge 1. das Diensteinkommen der Lehrpersonen an Mittel- und höheren Mädchenschulen in bestimmten Summen festgesetzt werden und aus a) Grundgehalt, b) Alterszulagen und c) Wohnungsgeld bestehen; 2. das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen möge in jeder der beiden Schulgattungen ohne Rücksichtnahme auf den Bildungsgang, lediglich nach der Bedeutung des Amts und dem für dasselbe nach den ministeriellen Bestimmungen geforderten Befähigungsnachweis oder nach den durch Anstellung erworbenen Rechten bemessen werden; 3. den Gemeinden ein entsprechender staatlicher Zuschuß zur Unterhaltung von Mittel- und höheren Mädchenschulen gewährt werden. Das gesetzlich festzulegende Mindestgehalt möge außer Wohnungsgeld betragen: a) für die Direktoren höherer Mädchenschulen 3600—5400 Mk., bei einer Anstalt mit einem Lehrerinnen-Seminar 4000 bis 6000 Mk.; b) für Rektoren an Mittelschulen 3000—4800 Mk., in beiden Fällen, erreichbar in 15 Dienstjahren; c) für Oberlehrer an höheren Mädchenschulen 2700—4200 Mk., bei einer Anstalt mit einem Lehrerinnen-Seminar 3000—4500 Mk., erreichbar in 21 Dienstjahren; d) für ordentliche Lehrer an höheren Mädchenschulen und für die geprüften Mittelschullehrer an den Mittelschulen, sowie für solche Lehrer, die durch Anstellung vor Erlaß der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 die gleichen Rechte erworben haben, 2100—3800 Mk., erreichbar in 21 Dienstjahren; e) für die übrigen Lehrer an Mittelschulen 1800—3300 Mk., erreichbar in 24 Dienstjahren; f) für die Oberlehrerinnen an höheren Mädchenschulen und an Mittelschulen 1500—2700 Mk, erreichbar in 21 Dienstjahren; g) für die ordentlichen Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und an Mittelschulen 1200—2200 Mk, erreichbar in 24 Dienstjahren; h) für die technischen Lehrerinnen 900—1500 Mk, erreichbar in 24 Dienstjahren. Hinsichtlich der Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen sowie derjenigen Lehrpersonen, die noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, möge ähnlich, wie dies das neue Gesetz, betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in Preußen in § 3 vorschreibt, bestimmt werden, daß diese Lehrer und Lehrerinnen nur $^4/_5$ des Grundgehalts der betreffenden Stelle erhalten. Das Wohnungsgeld, welches außer dem Gehalt zu gewähren wäre, möge nach dem Gesetz für Staatsbeamte vom 12. Mai 1873 bemessen werden, und zwar für die Direktoren, Rektoren und Oberlehrer nach Tarif III, (660 Mk.), für die übrigen Lehrer nach Tarifklasse IV (432 Mk.). Einstweilig angestellte Lehrer, Lehrer mit weniger als vier Dienstjahren und Lehrerinnen erhalten nur $^2/_3$ der Miethsentschädigung. Diese Norm würde § 16 des Besoldungs-Gesetzes für Volksschullehrer entsprechen.

— [Als Sicherheit für einmonatliche Eisenbahn-Frachtstundungen] können nach einer Verfügung des Eisenbahnministers auch Bürgscheine solcher Kreditgenossenschaften (Spar- und Darlehnskassen), welche zu den eingetragenen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht gehören und einer Vereinigung oder Verbandskasse beigetreten sind, der die Preußische Zentralgenossenschaftskasse zinsbare Darlehen zu gewähren befugt ist, unter den Bedingungen zugelassen werden, daß eine solche Genossenschaft für einen Kredit von etwa zehn Prozent des auf Grund der Veranlagung zur Ergänzungssteuer ermittelten Gesammtvermögens ihrer Genossen als sicher erachtet werden darf. Vom Stundungssucher, der die Annahme einer solchen Kaution begehrt, ist zunächst eine Auskunft der zur Uebernahme der Bürgschaft bereiten Genossenschaft darüber beizubringen, auf wie hoch das Gesammtvermögen der Genossen auf der bezeichneten Grundlage ermittelt ist, wieviel die seitherigen Verpflichtungen der Genossenschaft betragen, und welcher Vereinigung oder Verbandskasse die Genossenschaft angehört. Wenn durch die angegebenen Verpflichtungen in Verbindung mit der zu übernehmenden Bürgschaft der bezeichnete Prozentsatz nicht wesentlich überschritten wird, soll unter Mittheilung der empfangenen Auskunft die Vereinigung oder Verbandskasse, der die Genossenschaft beigetreten ist, um Aeußerung ersucht werden, ob ihr gegen die Annahme des Bürgscheines seitens der Eisenbahnverwaltung Bedenken begründet erscheinen, und hiernach die Entscheidung treffen. Bei der alljährlich wiederkehrenden Prüfung soll der Genossenschaftsvorstand um Auskunft ersucht werden, inwieweit das Gesammtvermögen der Genossen und die Höhe der Genossenschaftsverpflichtungen inzwischen sich verändert haben, und falls die bezeichnete Prozentgrenze im Wesentlichen eingehalten wird, soll die Vereinigung oder Verbandskasse um Aeußerung von Neuem ersucht werden, ob ihr gegen die Beibehaltung des Bürgscheines seitens der Eisenbahnverwaltung Bedenken begründet erscheinen.

— [Ein vielbemerktes Urtheil,] das vor einiger Zeit von einem Gerichtshofe gefällt wurde, daß nämlich ein Fortbildungsschüler wegen Ungehorsams gegen einen Lehrer zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist jetzt von dem Reichsgericht bestätigt worden. Der Fall ist folgender: Ein Lehrer befahl einem Fortbildungsschüler während des Unterrichts, die Bank zu verlassen. Der Schüler widersetzte sich der Aufforderung des Lehrers. Dies zeigte der Lehrer beim Strafrichter an, und der Schüler wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf eingelegte Berufung kam die Sache vor das Reichsgericht, und dieses entschied wie folgt: Der Lehrer, der in der Fortbildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt, ist als Beamter anzusehen, der zur Vollstreckung der Anordnungen der Obrigkeit berufen ist. Demgemäß ist der einem solchen Lehrer bei Ausübung dieses Rechts geleistete Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 136 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. In dem vorliegenden Falle war daher die vorschriftsmäßig eingelegte Berufung des Fortbildungsschülers zu verwerfen und die ihm vom Gerichte zudiktirte Gefängnißstrafe aufrechtzuerhalten.

— [Weihnachtsrückfahrkarten.] Die Eisenbahn-Verwaltung hat die Bestimmung getroffen, daß alle Rückfahrkarten mit sonst kürzerer Geltungsdauer, welche vom 18. Dezember 1897 ab zur Ausgabe gelangen, bis zum 9. Januar 1898 für die Rückfahrt gültig bleiben und zwar muß dieselbe an diesem Tage spätestens um 12 Uhr Nachts angetreten werden. Diese erhebliche Verlängerungsdauer ist theils mit Rücksicht auf die nächstjährige Lage des Neujahrstages, theils deshalb erfolgt, damit den Schülern, welche zu Eltern oder Verwandten in die Ferien reisen, die Benutzung der billigeren Rückfahrkarten für die ganze Ferienzeit ermöglicht wird.

— [Von den Kartenbriefen] soll jetzt eine dritte Serie gedruckt werden, nachdem die beiden ersten sich als nicht gelungen herausgestellt haben. Die erste Serie hat Niemand aus dem Publikum zu Gesicht bekommen. Diese ersten Kartenbriefe sahen zwar ganz schön aus, doch konnte man nicht darauf schreiben, da die Tinte sofort, wie auf einem Löschblatte, auslief. Man konnte daher diese Kartenbriefe garnicht in den Verkehr bringen. Bei der zweiten Serie, der in den letzten Wochen allgemein bekannt gewordenen, wurden soviel berechtigte Klagen über das anfechtbare Deutsch im Aufdruck, über die schlechte Gummirung und vor allem über die den Augen zweifellos unzuträglichen engen, schwarzen Schlangenlinien auf der Schreibfläche laut, daß nun eine dritte Serie vorbereitet wird, gegen welche sich die genannten Einwendungen hoffentlich nicht erheben lassen werden.

— [Strombau.] Zur Ausführung von Ausbesserungen in den Kanalhaltungen und an den Bauwerken des Bromberger Kanals, der unteren Brahe und der kanalisirten oberen Netze werden die Wasserstraßen mit Eintritt des Frostwetters bezw. des Eisstandes, spätestens jedoch am 5. Dezember d. J, bis Ende März 1898 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt werden.

— [Gebrauchsmuster.] Für Herrn Karl Illig in Mocker ist auf einen Dampfapparat, bestehend aus einem Wassergefäß und einem luftdicht aufgesetzen abnehmbaren Dampfgefäß mit an dessen Boden angebrachtem Dampfeinlaß ein Gebrauchsmuster eingetragen.

— [Gefunden:] ein Strickzeug im Pferdebahnwagen Nr. 1; ein Shawl auf der Culmer Vorstadt; zugelaufen ein Schwein bei Gründer, Konduktstraße Nr. 7.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 8 Grad C. Wärme, Nachmittags 2 Uhr 8 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,14 Meter.

△ **Podgorz**, 22. November. Stadtverordnetensitzung. Heute wurde folgende Tagesordnung erledigt: Die Stadt will einen Brunnen herrichten lassen, der möglichst alle Bewohner mit Wasser versorgt. Gegenwärtig läßt die Eisenbahnverwaltung bei den drei neuerbauten Familienhäusern Bohrversuche anstellen. Die Versammlung beschließt, mit der städtischen Brunnenanlage zu warten, bis man wisse, welchen Erfolg obiger Versuch gehabt hat. Der Magistrat theilt eine Verfügung der königlichen Regierung vom 18. Oktober cr. mit, wonach der Stadt vom Staate weitere 500 Mk. Beihilfe zur Lehrerbesoldung gewährt werden. Die Staatskasse zahlt zum Gehalt jedes Hauptlehrers 500 Mk., jedes Lehrers 337 Mk. Die Aufbesserung beträgt gegenwärtig im Ganzen 2419,50 Mk. Die Versammlung lehnt den Antrag des evangelischen Kirchenrathes ab, die Stadt möge das Stück Land links vom Wege nach Schlüsselmühle zu einem neuen evangel. Kirchhofe abtreten, weil der alte gefüllt sei. Dieser könne ja durch die anstoßende Fläche vergrößert werden. Abschluß der Kämmerei-Kasse pro Oktober: a. Einnahme 25 997,75 Mk., b. Ausgabe 23 430,73 Mk., c. Bestand 2 567,02 Mk. Von der 2. Rate der Amtsunkosten pro 1897/98 treffen auf Podgorz 194 Mk. Herr Thoms fragt an, wie weit die Abzweigung des Schießplatzes als eines neuen Amtsbezirks gediehen sei. Der Magistrat wird darüber in der nächsten Sitzung Mittheilung machen. Herr Schlösser hat am 16. November angezeigt, daß er sein Amt als Stadtverordneter niederlege, weil er über 60 Jahre alt sei. Gesetzlich ist dagegen nichts zu erinnern. Schluß der Sitzung gegen $6^1/_2$ Uhr. — Als der Postassistent Lüdtke heute Abend $^1/_2$8 Uhr in sein Zimmer ging, das nach dem Hofe gelegen ist, sprang ein Dieb durch das offene Fenster hinaus; das letztere hatte zum Zwecke der Lüftung den Tag über offen gestanden. Der Spitzbube hatte keine Zeit gehabt, etwas mitzunehmen.

Podgorz, 22. November. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für Kinder bedürftiger Vereinsmitglieder am nächsten Sonnabend im Saale des Herrn Trenkel eine Theateraufführung mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Kleine Chronik.

* Der falsch aufgeschlagene Meyer. Der berühmte Kammerredner und Preußenfresser Dr. Sigl in München hatte über den von der bayerischen Regierung gemaßregelten Regierungsrath Burkart zu reden. Er schlug daher seinen Meyer auf und hielt an der Hand der dort erlangten Aufklärung eine Rede, die der stenographische Bericht wie folgt wiedergiebt: „Er ist ein ganz ausgezeichneter Mann in litteris, ein vorzüglicher Aesthetiker, sodaß er an jeder Universität den Lehrstuhl für Aesthetik schmücken würde, ein vortrefflicher Schriftsteller, er spricht und schreibt über die

Kunst, sodaß er an seinem gegenwärtigen Platze wohl mehr seinem inneren Berufe nachkommen wird, denn als Rentbeamter. Er hat die Litteratur mit vielen schönen und anerkennenswerthen Beiträgen bereichert, aber der gute Herr scheint mir ein sehr großer Idealist und Optimist zu sein und viel weniger mit der Praxis sich befassen zu wollen als mit seinen großen und hochfliegenden Ideen." Alles staunte über die plötzlich entdeckte ästhetische Größe in der bayerischen Steuerverwaltung. Endlich gelangte man dahinter, daß Dr. Sigl seinen Meyer falsch nachgeschlagen hatte. Er war statt auf den Steuerbeamten Karl Burkart auf den unlängst verstorbenen und in der That rühmlichst bekannten Aesthetiker und Kunstschriftsteller Jakob Burkhardt gestoßen und hat ohne Arg, wie er einmal ist, die Verdienste des Baseler Gelehrten dem Münchener Beamten aufgebürdet. Natürlich ist auch diesmal „der Preuß" schuld daran.

* Einer der mit ungeheuren Staubmassen einhergehenden Weststürme hat am Freitag Nacht den nordwestlichen Theil der australischen Kolonie Viktoria verheert. Viele Menschen sind verunglückt. Mehrere Städte wurden verwüstet; im Bezirk Wimmera sind viele Kirchen und hervorragende Gebäude in Trümmer gelegt. In einer Stadt erreicht der Schaden die Höhe von 50 000 Pfund.

* Eine verheerende Feuersbrunst brach am Sonntag früh in Melbourne in einer der Hauptstraßen des Stadtzentrums aus, es war einer der größten Brände die je in Australien vorgekommen sind. Bei starkem Winde verbreiteten sich die Flammen über ein ganzes Häusergeviert, welches vorwiegend Textilwaarenlager enthielt, und legten dasselbe fast vollständig in Asche. Der Schaden wird auf eine Million Lstrl. geschätzt.

* Zwei Rekruten, welche sich während der Fahrt zum Fenster hinausgelehnt hatten, wurden auf einem aus Laval in Versailles eintreffenden Zuge von einem vorbeisausenden andern Zuge erfaßt und enthauptet. Die blutüberströmten Leichen sanken zum Entsetzen der Mitreisenden in die Wagen zurück.

* Die elektrische Straßenbahn erlitt in Gera am Mittwoch Abend eine schwere Beschädigung. Kurz bevor der Schnellzug aus München einlief, riß das Netz der Oberleitung der elektrischen Bahn, sodaß die Drähte über den Bahnkörper hingen. Infolge des Reißens der Drähte stürzten zwei hölzerne Masten, und nunmehr lagen sämmtliche elektrischen Drähte auf dem Schienenstrang; der Schnellzug fuhr in die Drähte hinein und zerriß sie, die Folge davon waren elektrische Entladungen von gewaltiger Stärke und Größe. Ein Soldat und ein Zivilist, die in der Nähe der Drähte standen, wurden durch die elektrischen Entladungen zu Boden geworfen, ohne jedoch erhebliche Verletzungen zu erleiden. Die Feuergarben, die aus den Drähten schossen, waren so groß, daß der ganze umliegende Stadttheil wie in ein Flammenmeer getaucht erschien.

* Der Kriegsminister und — die Pferdeschwänze. Ueber eine lächerliche „Reform" des neuen spanischen Kriegsministers wird der „Köln. Zeitung" aus Madrid Folgendes geschrieben: Da der neue Kriegsminister, nachdem er von seiner Amtswohnung Besitz ergriffen, sich hermetisch gegen die Außenwelt absperrte, so glaubte man, daß er über tiefen strategischen Plänen brüte oder wenigstens darüber nachsinne, wie dem Unrecht, mit dem einzelne Bevorzugte mit Belohnungen aller Art überschüttet worden sind, während andere, die für das Vaterland geblutet, leer ausgingen, abzuhelfen sei und die Disziplin im Heere auf diese Weise wieder gestärkt werden könne. Alle Welt erwartet in höchster Spannung das Ergebniß dieses Nachdenkens, und schon machen sich einzelne Zeichen von Ungeduld bemarkbar, als uns plötzlich die „Gacetta" mit einem im Namen S. M. Alfons XIII. und seiner Mutter, der Regentin des Königreichs, ausgefertigten Erlaß über die Länge der Schweife bei Militärpferden und die Art, wie sie zu schneiden sind, überrascht! Das Merkwürdige ist, daß keiner seiner Vorgänger, weder Espartero noch Narvaez, weder O'Donnell noch Prim auf diesen gescheiten Einfall gekommen ist. Und dabei wird noch behauptet, daß diese Männer, die nicht einmal so viel Bildung besaßen, daß sie das richtige Maaß eines Pferdeschwanzes kannten, große Generale gewesen seien. Offenbar hat sich General Correa jenen famosen Feldherrn des vorigen Jahrhunderts zum Vorbild genommen, der seinem Burschen anbefahl, ihm das Haupt gut zu pudern und die Locken schön gleichmäßig zu brennen, da nichts dem Feinde mehr Furcht einflöße und zum Gewinn der Schlacht beitrage, als eine anständige äußere Erscheinung des Angreifers. Die Maximo Gomez, Aguinaldo und wie all' die Feinde Spaniens heißen, werden vor — Schrecken auf den Rücken fallen, wenn sie die weise Verordnung zu Gesicht bekommen werden, wie künftig die Haare der spanischen Militärpferde zu frisiren sind. Für Kenner und Pferdeliebhaber sei bemerkt, daß der Schweif dieser interessanten Thiere die Form eines Pinsels haben soll. Wenn es dem braven Kriegsminister nur gelänge, damit die Aufständischen gehörig einzuseifen!

* Ein sehr heftiger, drei Sekunden dauernder Erdstoß wurde am Montag früh 8 Uhr 23 Minuten in Stein bei Laibach verspürt. Schaden wurde nicht verursacht.

* Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn stieß am Sonnabend Abend in Budapest mit einem Lastwaggon der Staatsbahn zusammen. Letzterer kam aus dem Hofe der Königsdampfmühle in der äußeren Soroksarerstraße. Infolge der herrschenden Finsterniß fuhr der elektrische Wagen in den Waggon, wobei eine Person fast zerdrückt und von den übrigen Passagieren drei schwer, acht leicht verletzt wurden. Nur ein Mann blieb unversehrt, und zwar dadurch, daß er beim Anprall vom Wagen herabgeschleudert wurde. Den Zugführer der elektrischen Bahn trifft kein Verschulden.

Kunst und Wissenschaft.

* Die Hilfsexpedition für Andree, die am 5. d. Mts. unter Leitung Sören Kremers auf der „Viktoria" nach Spitzbergen abgegangen war, um den Ursprung der im Eisfjord gehörten angeblichen Nothschreie aufzuklären, ist am Sonntag nach Tromsö zurückgekehrt, ohne etwas auf die Anwesenheit von Menschen Hindeutendes gesehen oder gehört zu haben. Die Expedition hat an der Küste von Daumandsören zehn Landungen ausgeführt; der Eisfjord war theilweise mit Eis angefüllt. Im Uebrigen verlief die Expedition ohne Zwischenfall.

Handschriftendeutungen.

Gegen Einsendung einer mindestens 6zeiligen Probe der gewöhnlich gebrauchten Handschrift, nebst 30 Pf. in Marken, erhält jeder Abonnent in dieser Rubrik eine fachmännisch ausgearbeitete Charakterschilderung. Namensnennung ist nicht erforderlich, es genügt die Angabe einer beliebigen Chiffre.

Die Urtheils-Nummern bedeuten:

1. geistig rege.
2. geistig gut veranlagt.
3. geistige Originalität.
4. braves Gemüth.
5. ideale Gesinnung.
6. schwärmerische Lebensauffassung.
7. ernstes, zielbewußtes Naturell.
8. Neigung zur Schwarzseherei.
9. Neigung zur Sinnlichkeit.
10. Neigung zur Schönfärberei.
11. Muth und Entschlossenheit.
12. harmonisches Wesen.
13. unruhiges Wesen.
14. zerstreutes Wesen.
15. lebenslustig.
16. verschmitzt.
17. geduldig.
18. moralische Solidität.
19. Stolz.
20. Neigung zur Prunkliebe.
21. Neigung zur Gewinnsucht.
22. Gereiztheit.
23. Phlegma.
24. Feinfühligkeit.
25. Selbstbeherrschung.

Zeisig. Du würdest der Wahrheit nahe kommen, wenn Du chiffriren würdest, „ein lockerer Zeisig", denn unverkennbar bist Du leichten, heitern Sinnes und zu einer Klosterjungfrau dürftest Du weder Neigung noch Beruf besitzen. Dein schönes Mündchen erstrahlt zuweilen im Lichte von Nr. 10 und das Kokettiren verstehst Du aus dem ff. Weiterhin bist Du ein wenig egoistisch (im Sinne von Nr. 21), schlagfertig, frohlebig, 1, 2 und im Besitze von 11, 13, 18 und einiger 6 nebst 22.

Lerche. Ihr Wesen ist unruhvoll. Sie hasten und stürmen im Leben nach wirren Zielen, da Ihr Geist nur Wirrsal und Ihr Charakter keine Willensstärke kennt. Infolge Ihrer Feinfühligkeit, Empfindsamkeit und Unstätigkeit, die Ihnen jedenfalls nur allzu oft schon allerhand Mißgeschick bereiteten, ergiebt sich bei Ihnen die Nr. 8 und eine in Fleisch und Blut übergegangene Leichterregbarkeit. Es thut Ihnen darum noth, 24 einzudämmen und 25 auf den Schild zu erheben. 1, 15 (mäßig), 4, 18 und etwas 19.

Rose. Sich mit Dir auf den Kriegsfuß zu stellen, erscheint dem Onkel in anbetracht Deiner Angriffslust und Spottsucht als ein gefährlich Ding und so will er einer so dämonischen Nichte, um nicht die Furie herauszufordern, mit möglichster Milde an das stachlichte Herz legen, daß die ungefüge „Rose" noch manche Dornen wird ablegen müssen, ehe es ihr gelingen kann, einer treuen Mannesbrust das Glück alles Glückes zu bieten, ohne sie zuvor auf den Tod zu verwunden. . . . .

Weiter laß Dir sagen, daß Du klarköpfig, aufrichtig, temperamentvoll und körperlich sehr beweglich bist. Ingleichen 1, 2, 15 und 13, 18, Sprödigkeit und 19, 22 und zum Glück auch 25.

Nachtigall. In Ihrem Wesen dominiert die kühle Vernunft; Sie sind besonnen, vor- und umsichtig, je nach Umständen verschlossener oder zugänglicher, etwas tadelsüchtig, im allgemeinen aber frohmüthig und bescheiden, sowie 1, ein wenig 16, sparsam, konsequent und moralisch taktfest. 7, 17 und 24.

Möve. Du zeigst ein resolutes, herz- und kernhaftes Auftreten; Du kannst sogar eine schroffe Tyrannin sein. Auf der Wahrheitsgeige bist Du eine Virtuosin, — da weißt Du, wenn die Sauslaune 22 Dich überkommt, eine so infernalische Musik zu machen, daß man weit und breit einen höllischen Respekt vor Dir bekommt. Deine Offenherzigkeit ist niederschmetternd. Dem Flug der Möve gleicht Dein Seelenleben; Dein Wollen, Denken und Empfinden gaukelt immerzu auf und nieder und das Resultat hiervon ist 14.

Submissionstermin.

Thorn. Die Fischereinutzung in der Weichsel, linke Seite bis zur Mitte des Hauptstromes und zwischen den Buhnen von der früheren Pfahlbrücke Thorn bis zur Grenze des Bromberger Regierungsbezirks bei Katrinken ist vom 1. Januar n. J. auf 6 Jahre zu verpachten. Licitationstermin am 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Lokal der hiesigen Kreiskasse.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. November

Fonds: still.		22. Novbr.
Russische Banknoten	217,25	217,05
Warschau 8 Tage	216,20	216,20
Oesterr. Banknoten	169,75	169,75
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,30	91,40
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	99,75	99,75
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,60
" " 4 pCt.	101,50	101,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,25	67,30
Türk. Anl. C.	24,75	24,50
Italien. Rente 4 pCt.	94,20	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,80	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,90	199,10
Harpener Bergw.-Akt.	186,90	187,60
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$99^1/_4$	$99^1/_8$
London Dezember		
" März		
" Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	37,50	36,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 23. Novbr.

Loco cont. 70er	36,00 Bf.,	34,90 Gd	—,— bez.
Novbr.	36,00 "	34,50 "	—,— "
Dezbr.	37,00 "	34,50 "	—,— "
Frühjahr	—,— "	—,— "	—,— "

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

M. Chlebowski

Wäsche-Ausstattungs-Magazin

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

einen Posten

Damen-Tag-Hemden 80 Pf., 1,00, 1,30, 1,50, 1,75, 2,00, 2,20, 2,50—8,00.

Damen-Nacht-Hemden 3,00, 3,30, 3,70, 3,90, 4,25, 4,60—10,00.

Damen-Beinkleider 1,10, 1,50, 1,75, 2,00—5,00.

Damen-Unterröcke 1,20, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00—18,00.

Hemdhosen, Frisir-Mäntel und Pelerinen.

Haus- u. Wirthschafts-Schürzen, Küchen- u. Zier-Schürzen.

Große Wirthschafts-Schürze „Harrison" mit Träger Stück 70 Pf.

Taschentücher mit bunter Kante und glatt weiß, gesäumt elegante Carton-Verpackung Dtzd. Mk. 2.

Daunen-Flanell-Röcke St. 2,50 Mk.

Matinees und Morgenröcke sehr preiswerth.

Bekanntmachung.

Gemäß § 46 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Febr. 1870 / 19. Aug. 1897 hat vor dem 1. April 1898 Neuwahl sämmtlicher Mitglieder der Handelskammer stattzufinden. Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 25. November d. Js. bis einschl. 4. Dezember 1897 auf dem Bureau der Handelskammer (Culmerstraße 14, I) aus. Einwendungen gegen die Liste sind bis einschl. 14. Dezember 1897 bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 22. November 1897.

Der Wahl-Kommissar.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Die städtische **Sparkasse giebt Wechseldarlehne** z. Z. zu **6%** aus.

Thorn, den 22. November 1897.

Der Sparkassen-Vorstand.

Versteigerung.

Mittwoch, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Hauptbahnhof hierselbst

2 resp. 400 Centner blaue Lupinen

für Rechnung dessen den es angeht öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Gelegenheits-Kauf.

Ein fast **neues Pianino, Billard, Spiel-Automat** ist billig abzugeben.

Märkisches Kaffeehaus,
Brombergerstr. Nr. 16 u. 18.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

sowie Kassetten

offerirt **Robert Tilk.**

Gesucht
wird ein **Geschäftslokal mit Schaufenster** mit auch ohne Wohnung in lebhafter Geschäftslage Thorn's per 1. Januar 1898. Offerten unter **M. P. 150** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Möblirte Wohnung
im besseren Hause gesucht. Offerten unter **A. S. 26** an die Exped. dieses Blattes.

In stiller Straße der **Altstadt** werden für Ostern 6 geräumige, helle Zimmer ges., die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gefl. Offerten unter **W. 50** an die Expedition.

Die

Geschäftsräumlichkeiten,

im Hause, **Schuhmacherstraße Nr. 7**, worin seit langen Jahren ein
Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft
betrieben worden ist, sind von **sofort zu vermiethen** durch

Paul Engler.
Verwalter der Benjamin Rudolph'schen Konkursmasse.



Laden

nebst angrenzender **Wohnung**, nahe der Breitestraße belegen, ist in meinem Hause, Schillerstraße Nr. 1, sofort oder 1. Januar 1898 **zu vermiethen.**

W. Romann.

Zu vermiethen
v. 1. Januar event. 1. April eine **herrschaftliche Wohnung**, best. aus 5 Zimmern, Badestube, Balkon und Zubehör III. Etage **Altstädt. Markt Nr. 28. J. Biesenthal.**

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz**, Schillerstraße 6, 2. Etage.

Eine Stube zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Sep. gel. möbl. Wohnung
zu vermiethen Schloßstraße 4.

Möbl. Zim. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Möblirte Zimmer
Katharinenstr. 7 sofort sehr billig zu verm.

1 möbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 13 I.

Ein möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 11, 1 Tr. M. Allem ohne Mittag 33 M. f. 1 o. 2 Herrn.

Möbl. Zim. v. sof. zu verm. Bäckerstr. 47, III.

1 möbl. Zim. z. verm. Neustädt. Markt 18.

2. Etage von sofort billig zu vermiethen Seglerstraße 25.

Möbl. Stube zu verm. Gerechtestraße 26, I.

Ein gut möbl. Zimmer
zu verm. Neustädt. Markt 18, II. **Mausolf.**

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich sofort melden bei

Geschwister Boelter,
akademisch gebildete Modistinnen,
Breite- und Schillerstr.-Ecke

Ein Knabe,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.

C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Neu-Weishof,** nahe der Ulanenkaserne.

Geübte

Taillenarbeiterinnen

verlangen **Geschw. Bayer.**

Für die bevorstehende Gesellschaftszeit empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als

perfekte Kochfrau

A. Tilsner, Tuchmacherstr. 24.

Ein **gut möbl. Zimmer,** 1 Etage nach vorn zu vermiethen Araberstraße Nr. 11.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 23. November 1897.
Der Markt war mit Allem mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	—	—
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	60	1	80
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	80	—	90
Puten	Stück	2	50	3	—
Gänse	"	5	50	6	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	40
" junge	Paar	—	90	1	70
Tauben	"	—	55	—	—
Rebhühner	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	40
Eier	Schock	2	80	2	90
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	60
Heu	"	2	25	2	50
Stroh	"	2	—	—	—

ARTUSHOF.

Donnerstag, den 25. November cr.:

Erstes

Symphonie-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61.
Direction: Stabshoboist **Stork.**

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis für nummerirte Plätze a 1,25 Mk., — Stehplätze 0,75 Mk. Abonnements für zwei Concerte (2 Mark) werden an der Kasse entgegengenommen.

Nur noch bis Donnerstag.

Circus Petroff

Victoria-Theater.

Heute
Dienstag, den 23. November, Abends 8 Uhr:

Große Parforce-Vorstellung

Wiederholung des Riesenprogramms von

18 Glanznummern 18.

Morgen Mittwoch, den 24. November:

2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Schüler- und Kinder-Vorstellung
zu ermässigten Preisen.
Loge 60 Pf. — 1. Platz 40 Pf. — 2. Platz 20 Pf. — Gallerie 10 Pf.

Abends 8 Uhr:

Grosse Brillant-Vorstellung.

Neues amüsantes Programm.
Amateur-Reiten und Ferkelgreifen.
Außerdem Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.

Donnerstag, den 25. November:

Unwiderruflich große Abschieds- und Dank-Vorstellung.

Preise der Plätze wie bekannt. — Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh**, Breitestraße, und Konditorei von **Nowak**, Altst. Markt, zu haben.

Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Schützenhaus Thorn.

Mittwoch, den 24. November cr.,
Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr

Nur zwei Spezial-Vorführungen

Edisons Erfindungen,

Kinematograph,
lebende Photographien,
in gleichzeitiger einzigartiger Zusammenwirkung des **amerikanischen**

Phonograph Triumph

und 200 hochinteressanten Lichterscheinungen,

eine **astronomische Serie,** sowie die großartige, aber leider verunglückte **amerikanische Nordpolfahrt** der **„Jeanette."**

Preise laut verbreiteten Zetteln und Anschlagtafeln. Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **F. Duszynski.**

B. Jeschke, Stettin.

Notenpièecen à 10 Pf. Salonstücke, Tänze, Lieder aus der Leihanstalt von **Walter Lambeck.**

In Handels-, Cassen-, Bank- und Börsenangelegenheiten Nachmittags 2 bis 3 Uhr zu sprechen.
E. Kuntze, pr. Albu, Weinbergstr. 44.

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfecte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Kindergärtnerin, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Zur Beaufsichtigung eines **8jährigen Knaben** wird ein

junges Fräulein

für Nachmittags gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Geübte Wäschenäherinnen

können sich melden.

Hedwig Strellnauer,
Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Aufwärterin gesucht zum 1. Dezember. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Oeffentlicher Vortrag

am Mittwoch Abend 8 Uhr
in dem neu eingerichteten Saal
Elisabethstr. 16, Eingang Strobandstr.

Thema:
In welcher **Ordnung** oder **Reihenfolge werden die Todten auferstehen?** Worin besteht der Unterschied?
I. Kor. 15, 22—23.

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

Mein

zahntechnisches Atelier

befindet sich vom 1. Oktober

Neustädtischer Markt 22

neben der Commandantur.

H. Schneider.

Möblirtes Zimmer,
auch zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen Breitestraße 17, I.

Streng feste Preise!

Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Schürzen in großer Auswahl.

Hedwig Strellnauer

Breitestr. 30 THORN Breitestr. 30.

Leinen-Handlung, Wäsche-Fabrik,

Magazin für Lieferung ganzer Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Auswärtige Aufträge von 10 Mark an portofrei.

Oberhemden, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Cravatten, Damen-Blousen-Hemden in Wolle und Seide.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 275

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 24. November 1897.

Ein Testament.

Roman von **Adolph Streckfuss.**

15.) (Fortsetzung.)

Das war eine schwere Aufgabe für den armen Assessor. — Er konnte jetzt nicht mehr im Zweifel sein, daß Doris ihre Liebe für Ernst noch bewahrt habe, daß diese sogar leidenschaftlicher geworden war, als sie je gewesen; darauf hatte er gehofft und seine Pläne gebaut. Sollte er jetzt sein eigener Feind werden? Sollte er erzählen, daß Ernst längst abgeschlossen habe mit dem vergangenen Leben, daß ihm die Liebe zu Doris nur wie ein wüster Traum erscheine, an den er nur ungern erinnert werde. Sollte er gar erzählen, daß das Bild der frühern Geliebten vollständig verwischt worden sei durch eine lichtere, schönere Erscheinung? Unmöglich, das konnte er nicht! Und doch wollte er auch nicht lügen, das wäre dem offenen Bekenntniß der schönen Sünderin gegenüber ein Verbrechen gewesen. Er half sich, wie ein kluger und gewissenhafter Kriminalrichter sich bei einer Untersuchung in ähnlichen Fällen zu helfen pflegt; er log nicht, er sagte die Wahrheit, aber nicht die ganze Wahrheit. Er erzählte, daß Ernst nach dem Entscheidungsbriefe voll Verzweiflung sich ganz dem einsamen Landleben hingegeben, daß aber sein kräftiger Charakter selbst den herben Schicksalsschlag glücklich überwunden habe. Er erzählte Ernst's ganze Geschichte bis zum letzten Tage, auch das gefälschte Testament, den Verdacht, daß der Herr von Wilde der Fälscher sei, vergaß er nicht, selbst die Bedingung, an welche Ernst's Legat geknüpft war und daß Klärchen sich entschieden weigere, ihr Jawort zu geben, erwähnte er, aber davon, daß Ernst die reizende Kousine liebe, sagte er nicht ein Wort. Wozu auch das unglückliche Mädchen durch eine solche Mittheilung noch tiefer demüthigen? so entschuldigte er sich vor sich selbst. Man ist niemals erfinderischer und doch leichter befriedigt, als wenn man bemüht ist, ein Unrecht vor dem eigenen Gewissen zu rechtfertigen.

Doris hatte seiner Erzählung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gelauscht. „Ich danke Ihnen, Herr Assessor," sagte sie, als er geendet hatte, ihm mit gewinnender Freundlichkeit die Hand bietend; er nahm sie nicht ohne einen kleinen Gewissensstich. „Sie haben mich sehr beruhigt. Oft habe ich geweint, auch heute noch, ehe Sie kamen, wenn ich daran dachte, welchen Kummer ich dem armen Ernst gemacht habe. Es verletzt vielleicht meine Eitelkeit ein wenig, daß er sich wieder ganz gefunden, daß er den Schmerz über meinen Verlust überwunden hat, aber doch beruhigt es mich unendlich. Wir sind ja geschieden für immer. Jede Wiedervereinigung ist, das sehe ich ein, unmöglich. Wenn ich, als Sie zu mir kamen, einen Augenblick den Gedanken gehabt habe, Ernst sende Sie, um eine Versöhnung anzubahnen, wenn ich darüber glücklich war, so ist dieses Gefühl doch jetzt überwunden. Ich versichere Ihnen, wenn Ernst selbst zu mir käme, um mir zu verzeihen und unser altes Verhältniß wieder herzustellen, ich würde ihn nach ruhigem Nachdenken mit schmerzzuckendem Herzen zurückweisen, denn meine Vergangenheit steht als eine ewige, unübersteigliche Scheidewand zwischen uns. Sagen Sie ihm das, Herr Assessor, möge er glücklich werden und meiner wenigstens nicht mit Groll gedenken."

Sie wendete sich ab, um ihre Thränen zu verbergen; auch Werder war gerührt, aber er fühlte sich unendlich erleichtert, jetzt konnte er ohne Furcht seinen Plan verfolgen. Mit einer geschickten, des gewiegten Juristen würdigen Wendung des Gesprächs erinnerte er Doris an das Versprechen, welches sie gegeben, daß sie kein Opfer scheuen wolle, um das Lebensglück des Freundes zu begründen.

„Ich habe es gegeben," sagte Doris ernst, „und ich wiederhole es. Ist es mir möglich, auch mit den höchsten Opfern Ernst glücklich zu machen, dann soll es sicher geschehen. Es wird mir die höchste Genugthuung, die schönste Sühne für vergangenes Unrecht sein, wenn ich Ernst beweisen kann, daß ich ihn noch immer und jetzt ganz uneigennützig liebe. Erklären Sie mir, was ich thun soll, Sie finden mich bereit."

Der Assessor wiederholte jetzt ausführlich die früher nur flüchtig erwähnte Geschichte der Testamentsfälschung. Mit schlagender Beredsamkeit bewies er, indem er die Aussagen des Majors, des alten Scholz und der Madame Scharf charakteristisch darstellte, daß Wilde bei der Fälschung nicht nur betheiligt, sondern wahrscheinlich die Haupttriebfeder derselben gewesen sei. „Es kommt jetzt alles darauf an," fügte er hinzu, „eine sichere Spur zu dem dunklen Wege der Verbrecher zu gewinnen. Gelingt es, die Fälschung zu entdecken, dann wird Ernst durch den Major der Erbe. Können Sie dazu beitragen, mein Fräulein, dann haben Sie unserem Ernst das Vermögen zurückgegeben, welches er nur durch seine Liebe zu Ihnen verloren hat."

„Und welches Opfer soll ich bringen?" fragte Doris.

„Ich fühle, daß ich Ihnen Schweres zumuthe. Sie sollen gegen Herrn von Wilde, der Ihnen nahe steht, in ein Bündniß mit mir, dem Fremden, treten. Wird die Fälschung entdeckt, so daß sie gerichtlich nachweisbar ist, dann kann dies die schwersten Folgen für den Fälscher haben."

„Das Unglück wäre wahrlich nicht groß, ein solches Opfer nicht einmal der Rede werth," entgegnete Doris sinnend. „Ich bin zu weit Schwererem entschlossen. Hier haben Sie meine Hand, Herr Assessor, betrachten Sie mich fortan als Ihre treue Bundesgenossin. Ich hoffe, wir werden siegen; das Mittel dazu glaube ich gefunden zu haben. Noch aber ist mein Plan nicht reif, noch will ich selbst Ihnen nichts von demselben sagen. Wenn ich mit mir selbst im Klaren bin, dann sollen Sie Alles erfahren, bis dahin müssen Sie mir vertrauen. Aber noch eins, Ernst darf von unserem heutigen Gespräch, davon, daß Sie überhaupt bei mir gewesen sind, nicht eher etwas erfahren, als bis ich selbst es wünsche. Also vollste Verschwiegenheit. Versprechen Sie mir das?" —

„Mit Hand und Wort!"

Sie schieden. Der Assessor verließ Doris mit schwerem Herzen. Er hatte sie gefunden, wie er gehofft, und doch so ganz anders; das tiefe Gefühl, welches die als leichtfertig und gedankenlos bekannte Schauspielerin zeigte, hätte er ihr niemals zugetraut. Er bereute es fast, sie in seinen Plan gezogen zu haben, und doch war er voller Hoffnung. — Doris blieb in ihrem einsamen Zimmer trauriger und glücklicher als seit Jahren.

VIII.

Der Major hatte eine schlaflose Nacht gehabt. So vieles war im Laufe des vergangenen Tages auf den alten Mann eingestürmt, daß er lange nicht zur Ruhe kommen konnte; erst gegen Morgen fiel er in einen kurzen Schlummer. Als er wieder erwachte, schmerzte sein krankes Bein mehr als je. Er hätte so sehr gewünscht, ausgehen zu können, um den Assessor thätig in seinen Nachforschungen zu unterstützen, daran aber durfte er gar nicht denken. Seine Laune war daher nicht die beste. Ungeduldig saß er in seinem Lehnstuhl, sein gesunder Fuß stampfte ununterbrochen und die dicken Rauchwolken aus der Pfeife wurden in mächtigen Stößen in die Luft gepafft. Der Major war ärgerlich auf den Assessor, daß dieser sich noch nicht sehen ließ und doch war's erst acht Uhr, ärgerlich auf Ernst, der noch in seinem Gasthof, ohne etwas von dem Ingrimm des Onkels zu ahnen, gemüthlich frühstückte, ärgerlich vor Allem auf das verwünschte Podagra.

Die Stunden schlichen dahin. Als es zehn Uhr schlug, glaubte der Major, es sei Mittag, und er nahm es dem alten Scholz ordentlich übel, als dieser ihm das Frühstück und nicht das Mittagbrot brachte, obgleich der alte Soldat mit der Uhr in der Hand nachwies, daß noch drei Stunden an ein Uhr, der Mittagszeit seines Herrn, fehlten.

Endlich klingelte es. Mit höchster Ungeduld erwartete der Major den Assessor, aber nicht dieser, sondern Klärchen und Madame Scharf traten in's Zimmer. Die Stirne des alten Mannes entwölkte sich augenblicklich. „Willkommen, mein Goldkind!" rief er, mit dem heitersten Lächeln der Nichte die Hand entgegenstreckend, „guten Morgen auch, Mutter Scharf! Das ist hübsch von Euch, daß Ihr Wort haltet! Ich glaubte schon alle Welt habe mich verlassen und hätte am liebsten geflucht und gewettert, daß ich hier mit meinem verdammten Beine festsitze und nicht fort kann, wo es doch alle Hände voll zu thun giebt."

„Das kommt davon, wenn alte Leute noch so unvernünftig sind wie die Kinder," antwortete Madame Scharf. „Ich will nichts gesagt haben, aber Gänseleberpasteten und Rheinwein sind Gift für einen alten Mann, der das Podagra hat. Wer keinen Rath annehmen will, muß den Schaden leiden. Unvernunft straft sich selber und Alter schützt vor Thorheit nicht, das mag sich annehmen, wen's trifft."

„Frieden, Mutter Scharf, ich bin ja ein reuiger Sünder — Scholz!"

Scholz erschien. „Zu Befehlen, Herr Oberst Wachtmeister?"

„Hol' ein paar Flaschen Wein herauf vom rothgesiegelten. Der Assessor und Ernst werden gewiß bald kommen, denen muß ich schon die Kehle feucht machen, denn wie mein alter Kriegskamerad Petäri sagen würde: So lange Dir der Schlund noch trocken, laß Dich nie zum Reden locken."

„Nun, das muß ich sagen, solche Wirthschaft ist mir doch im Leben noch nicht vorgekommen," rief Madame Scharf auf's Höchste entrüstet. „Wein und wieder Wein und immer wieder Wein! Es ist eine Sünde und eine Schande. Eben spricht er noch von Reue und dabei denkt er an nichts als an rothgesiegelten."

„Nicht für mich, Mutter Scharf," entschuldigte sich der Major gutmüthig, „ich trinke heute keinen Tropfen, es müßte denn sein, daß der Assesser eine gute Nachricht brächte. Aber die beiden jungen Leute werden Durst haben und auch Ihnen wird nach dem weiten Wege ein Gläschen wohl nicht schaden. Wenn Ernst kommt, müssen wir doch wieder anstoßen, Sie wissen schon worauf." Er blickte dabei Klärchen schlau lächelnd an.

„Du erwartest den Vetter Ernst, Onkel?" fragte Klara.

„Hm, kann's nicht sagen! Ich denke aber, er wird wohl kommen. Versprochen hat er's nicht gerade, da er aber weiß, daß Du kommst, wird er wohl schwerlich ausbleiben."

Klärchen erröthete. Sie antwortete nicht gleich, gedankenvoll schaute sie nieder, endlich erhob sie den Blick. „Ich hätte gern noch einige Tage gezögert," sagte sie, „ehe ich wieder mit dem Vetter zusammentreffe, aber es ist vielleicht besser, daß wir so bald als möglich klar miteinander werden. Ein anderes als unser jetziges verwandtschaftliches Verhältniß ist ja zwischen uns ganz unmöglich, das habe ich die Pflicht dem Vetter zu sagen. Ich habe ihm versprochen, ihn noch einmal zu sprechen. Mag es denn heute geschehen, wir sind dann geschieden für immer!"

Der Major setzte seine Pfeife bei Seite. „Hör' mal, mein Kind," entgegnete er viel weniger freundlich als er sonst zu sprechen pflegte, „was Du da zusammenredest, ist, wie mein alter Kriegskamerad Petäri sagen würde, nicht gestochener, nicht gehauener Unsinn! — Was hast Du gegen den Vetter Ernst, kleine Hexe? Heraus mit der Sprache!"

„Onkel!"

„Keine Redensarten, sondern Ordre parirt. Sprich Dich aus, Mädchen, ohne Umschweife! Wenn Du den Vetter nicht haben willst, kein Mensch wird und kann Dich dazu zwingen; der Franz hätte das am wenigsten gelitten und ich wollte den sehen, der es wagen würde, das zu thun! Hast Du eine andere Liebe? Nun, das wäre ein vernünftiger Grund, der ließe sich hören. — Ei, Du wirst dunkelroth, Du kleiner Schelm, ich glaube, ich habe es getroffen. Gesteh es mir nur, vor Deinem alten Onkel brauchst Du Dich wahrhaftig nicht zu fürchten. Nicht wahr, der Vetter Wilhelm hat es Dir angethan?"

Er schaute bei der plötzlichen Frage Klara mit einem schelmischen Lächeln an. Sie wurde noch röther als vorher, eine Thräne trat ihr in's Auge. „Onkel Friedrich, das ist nicht recht von Dir," sagte sie vorwurfsvoll. „Du solltest mich wahrlich nicht necken und verletzen, Du, mein einziger Freund!"

Auch Madame Scharf war tief entrüstet. „Das muß ich sagen," rief sie. „Manche Leute haben sonderbare Begriffe von Zartgefühl! Ich will nichts gesagt haben, wenn aber manche Leute, denen man doch vertrauliche Mittheilungen über gewisse Vorfälle des gestrigen Tages gemacht hat, diese Mittheilungen mißbrauchen, um die Gefühle einer jungen Dame zu verletzen und mein armes liebes Kind zu Thränen zwingen, so zeigen dadurch gewisse Leute, daß sie gar nicht wissen, wie man mit Damen zu verkehren hat. Man sollte sich schämen, ja das sollte man, wenn man auch ein alter Major ist. Annehmen kann sich's, wen's betrifft, aber ich will nichts gesagt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Forstrevier Guttau soll die sandige Stelle des Kommunikationsweges im Jagen 97 durch Aufbringung von ca. 200 cbm schwarzer Erde festgelegt und letztere aus dem Jagen 101, also etwa auf eine Entfernung von 1½ km angefahren werden.

Die anzufahrende Erde ist bezw. wird auf Kosten der Forstverwaltung ausgesetzt.

Unternehmer, welche geneigt sind, die **Anfuhr der Erde** zu übernehmen, wollen ein schriftliches Angebot mit Angabe der verlangten Anfuhrkosten für 1 cbm bis **Donnerstag, den 25. November, Vormittags 9 Uhr** an den Oberförster Herrn **Baehr**, Thorn III, einsenden.

Bemerkt wird noch, daß die Anfuhr sofort begonnen werden muß und möglichst noch im Herbst zu beendigen ist.

Thorn, den 19. November 1897.

Der Magistrat.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1897 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.20V.	6.11V.	11.36V.	9.45V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2.15N.	—
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.22N.	7.24N.
5.45N.	6.55N.	5.37V.	12.06V.	2.38V.
7.55N.	9.43N.	—	—	—
11. N.	11.55N.	6.25V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	9.55V.	4.30N.	1.57N.	7.33N.
11.49V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.36V.
3.28N.	6.40N.	—	9.34N. (b. Guben)	
7.15N.	11.01N.	—	—	—
11. 4N.	1.24V.	6. 9V.	5.28V.	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1. 8V.	—	7.54V.	1.54N.	8.57V.
6.37V.	9.19V.	1.09N.	7.46N.	2.43N.
10.45V.	1.57N.	6.29N.	10.47N.	7.24N.*)
1.54N.	5. 2N.	—	—	—
7. 6N.	10.15N.	(bis Allenstein)		8.57V.*)

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.13V.	8.15V.	11.12V.	12. 6N.
10.33V.	12.36N.	3.32N.	5.20N.
2. 1N.	4.46N.	7.11N.	8.42N.
5.45N.	7.47N.	10.21N.	12.48V.
8. 5 N. an Graudenz 10.40 N.			

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.05V.	4.29V.
6.36V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10. 9N.
—	—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
4. 5N.	8.00N.	7.10N.	12.14V.	1.00V.
—	—	10.49N.	5.26V.	6.03V.
12.44V.	5.00V.	11.43N.	9.18V.	10.27V.
—	—	—	11.58V.	1.37N.
8.56V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	11.30N.	11.10N.	3.10V.	5.50V.
—	—	—	6.40V.	10.04V.
—	6.38V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11. 5V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	1.30N.	—	7. 5N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.36N.*)	—(von Allenstein)		—	6.13V.
10.44N.	—	4.17V.	7. 3V.	11.36V.
9.32V.	3.37V.	10.10V.	2.50N.	5.31N.
2.25N.	9.46V.	3.29N.	7.56N.	10.24N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.13V.	8.00V.
5. V.	6.4 V.	9.30V.	11.30V.
8 V.	9.27V.	—	3.15N.
11. V.	12.30N.	2.56N.	5.15N.
3.45N.	5.28N.	6.25N. / 8. N.	10.12N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.